

HANNS-SEIDEL-STIFTUNG E.V.

BERICHTE AUS DEM AUSLAND
12 / 2007

Politischer Bericht aus den Vereinigten Staaten von Amerika

09. August 2007

Andreas Öffner / Ulf Gartzke
Verbindungsstelle Washington



Herausgeber:

**Büro für Verbindungsstellen Washington, Brüssel, Moskau/
Internationale Konferenzen
Verantwortlich: Ludwig Mailinger**

Adresse:

Hanns-Seidel-Stiftung e.V.
Lazarettstr. 33
80636 München
Tel.: +89 1258-202 oder -204
Fax: +89 1258-368
E-Mail: mailing@hss.de

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder; die Autoren tragen für ihre Texte die volle Verantwortung.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werks darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Neuer Weltbank-Präsident Bob Zoellick – Pragmatismus statt Ideologie

- Die Führungskrise in der Weltbank ist beendet. Nachdem Paul Wolfowitz das Gehalt seiner Lebensgefährtin ungerechtfertigt erhöht hatte, muss er nun die Konsequenzen tragen und seinen Stuhl im Headquarter der Weltbank räumen. Dem neokonservativen Wolfowitz folgt der Pragmatiker Robert Zoellick als neuer Präsident der Organisation. Das Exekutivdirektorium bestätigte den ehemaligen US-Vizeaußenminister am 25. Juni 2007 einstimmig zum Chef der Internationalen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung.
- Zoellick ist mit der Lösung schwieriger Aufgaben vertraut. Der 53-jährige war über Jahrzehnte als Diplomat sowie als Handels- und Finanzexperte tätig. Zuletzt arbeitete er bei der Investmentbank Goldman Sachs, nachdem er Mitte vergangenen Jahres als US-Vizeaußenminister zurücktrat. Davor hatte er diverse Ämter in der Bush-Administration inne. Als Handelsbeauftragter führte er die Verhandlungen mit China und Taiwan über deren erfolgreiche Aufnahme in die WTO. Während seiner Tätigkeit als Handelsminister übte er großen Einfluss auf die Doha-Runde aus und brachte die Liberalisierung des Welthandels voran. Des Weiteren engagierte er sich für die Krisenbewältigung in der sudanesischen Provinz Darfur. Zudem war er als amerikanischer Chefunterhändler an den „Zwei-Plus-Vier“-Verhandlungen beteiligt und hatte so entscheidend an der Wiedervereinigung Deutschlands mitgewirkt.
- Seit dem 01. Juli 2007 ist Robert Zoellick nun offiziell im Amt. Der Karrierediplomat wird als hartnäckig und konsequent beschrieben, dabei aber stets fair und loyal. Ebenso gilt er als harter Verfechter von US-Interessen, aber auch als verhandlungs- und kompromissbereit. Insofern dürfte sich sein Führungsstil deutlich von den ideologischen Feldzügen seines Vorgängers unterscheiden. Diese waren ein weiterer Grund für den Fall von Wolfowitz. Er handelte oftmals über die Weltbank Experten hinweg und wagte sich nur selten aus dem Dunstkreis seiner konservativen Berater. Dieses Verhalten war zum Scheitern verurteilt. Jetzt soll der neue Präsident die angeschlagene Weltbank wieder auf Kurs bringen und ihr zu alter Geltung und Renommee verhelfen. Allein durch den Amtswechsel wird sich dieses Vorhaben nicht realisieren lassen.
- Um der Sinnkrise der Weltbank zu begegnen, bedarf es neben einer Schadensbegrenzung der Wolfowitz-Affäre (die Motivation der Weltbank-Mitarbeiter erreichte einen historischen Tiefststand und muss jetzt durch Zoellick schnell verbessert werden) auch eines entscheidenden Strukturwandels. Erfolgt dieser nicht, droht die Institution Weltbank überflüssig zu werden. Für Länder wie China, Brasilien und Indien ist die Weltbank schon heute obsolet. Sie bekommen meist ohne größeren Aufwand bei jeder gewöhnlichen Bank einen Kredit. Die Weltbank wird sich zukünftig nicht mehr allein über kostspielige Subventionen von teilweise fragwürdigen Projekten definieren. Der zukünftige Erfolg der Weltbank hängt davon ab, ob sie sich ausschließlich als Bank oder auch als Beratungs- und Hilfsorganisation versteht, deren wichtigstes Kapital das Wissen und die Erfahrung ihrer internationalen Entwicklungsexperten ist. Es ist wichtiger, direkte Hilfe zur Armutsbekämpfung zu leisten, als Kredite zu vergeben, zumal den ärmsten Ländern mit Weltbank-Krediten allein oft nicht geholfen ist. Die Zukunft wird zeigen, wie Robert Zoellick diesen Herausforderungen begegnen wird.

Irak-Krieg ein Erfolg? New York Times Kommentar sorgt für Unruhe

Michael O'Hanlon und Kenneth Pollack, zwei renommierte, den Demokraten nahe stehende Experten des Think Tanks Brookings, haben am 30. Juli nach einer vom US-Militär organisierten Reise in den Irak einen unerwartet positiven Bericht über die dortige Lage verfasst.

Der in der New York Times unter dem Titel „*A War We Just Might Win*“ veröffentlichte Artikel spricht von einer erfolgreichen Irak-Strategie der Bush-Administration. Kontroverse Kernaussage: „*We are finally getting somewhere in Irak, at least in military terms.*“ Die Wissenschaftler begründen ihre optimistische Haltung, indem sie auf die hohe Motivation und die Integrationsfähigkeit der Truppen verweisen:

„The morale of our troops is high. Everywhere, Army and Marine units were focused on securing the Iraqi population, working with Iraqi security units, creating new political and economic arrangements and the local level and providing basic services – electricity, fuel, clean water and sanitation – to the people.“

Durch maßgeschneiderte Operationen werde gezielt auf die Belange der Bevölkerung eingegangen. Seitdem sei die Zahl der zivilen Todesopfer um 30 Prozent zurückgegangen, so die Autoren. Zudem hätten sich die Iraker inzwischen mit den Amerikanern zum Kampf gegen den islamistischen Terror verbündet:

“In war, sometimes it’s important to pick the right adversary, and in Iraq we seem to have done so. A major factor in the sudden change in American fortunes has been the outpouring of popular animus against Al Qaeda and other Salafist groups, as well as (to a lesser extent) against Moktada al-Sadr’s Mahdi Army.“

„These groups have tried to impose Shariah law, brutalized average Iraqis to keep them in line, killed important local leaders and seized young women to marry off to their loyalists. The result has been that in the last six months Iraqis have begun to turn on the extremists and turn to the Americans for security and help.“

Der Zeitungsartikel hat bereits kurz nach seiner Veröffentlichung, vor allem in der Internet-Blogosphäre, für erheblichen Wirbel gesorgt. Während konservative Republikaner den positiven Irak-Bericht der beiden Demokraten O'Hanlon und Pollack als lang ersehnten Beweis sahen, dass sich die Lage im Land nach der jüngsten Truppenerhöhung („Surge“-Strategie) endlich zum Besseren wende, verurteilte die linke Internet-Bloggerszene den Kommentar aufs Schärfste: Durch eine rosarote Brille versuchten O'Hanlon und Pollack die amerikanische Kriegsstrategie als Erfolg zu verkaufen, so die Antwort der linken Blogger, welche zu meist einen sofortigen Rückzug aus dem Irak fordern. Um der Öffentlichkeit eine Problemlösungskompetenz der US-Regierung zu suggerieren, verzerrten O'Hanlon und Pollack die Wirklichkeit und ließen virulente Punkte außer Betracht.

In der Tat erscheint die Behauptung, dass US-Militär besäße das Potenzial für eine nachhaltige militärische Stabilisierung des Irak, äußerst fragwürdig. So bleiben beispielsweise die enormen fortdauernden Probleme im Land unberücksichtigt. Weder die Erfolglosigkeit im politischen Prozess zwischen Schiiten und Sunniten, noch das gespannte Verhältnis zwischen Türken und Kurden im Norden bzw. den Türken und Sunniten in Kirkuk finden in dem New York Times Artikel Beachtung. Die Liste der Herausforderungen ließe sich beliebig fortsetzen. Letztlich lassen sich die Schwierigkeiten im Irak nicht leugnen. Um diesen zu begegnen,

ist eine eindimensionale Betrachtungsweise jedoch nicht hilfreich. Die Probleme sind an der Wurzel zu packen und dürfen nicht schöngeredet werden.

Der für Mitte September erwartete Bericht von General David Petraeus, dem US-Befehlshaber im Irak, zum Erfolg oder Misserfolg der aktuellen „Surge“-Strategie ist die letzte Rettungsoption der Bush-Administration. Sollte der Bericht eine negative Zwischenbilanz der „Surge“-Strategie ziehen, werden auch die konservativsten Republikaner auf dem Capitol Hill den Beginn eines US-Truppenabzugs aus dem Irak fordern.

Andreas Öffner ist z.Z. Research Fellow bei der HSS-Verbindungsstelle Washington.

Ulf Gartzke ist Leiter der HSS-Verbindungsstelle Washington.

+++